

# Mord ist Männersache

Frauen sind in der Landeshauptstadt nur selten für Tötungsdelikte verantwortlich – Auch bundesweit liegt der Anteil bei nur zwölf Prozent

Stuttgart – Der Blick in die aktuelle Kriminalitätsstatistik verrät, dass Mord und Totschlag in der Landeshauptstadt Männersache ist. 2014 waren von 45 Tatverdächtigen nur vier weiblich. Im Jahr zuvor waren die Zahlen ähnlich. Für den Strafrechtswissenschaftler Jörg Kinzig, Direktor des Instituts für Kriminologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, keine Überraschung. Trotz aller Emanzipation liege die Kriminalität der Frauen generell noch deutlich hinter jener der Männer zurück.

VON SEBASTIAN STEEGMÜLLER

So unterschiedlich die Morde in den vergangenen zwei Jahren waren, eines haben sie in der Landeshauptstadt immer gemein: Sie wurden ausschließlich von Männern verübt. Was ist mit Täterinnen? Eine Frage, die bei der Polizei nur Kopfschütteln verursacht. „Nein, ich kann mich an keinen einzigen Fall erinnern“, sagt ein Polizeisprecher. Ganz anders sieht es bei männlichen Tätern aus. Ohne den Blick in die Akten bemühen zu müssen, kommen ihm sofort die sogenannten Koffermorde in den Sinn. Im vergangenen Jahr wohl der mit Abstand spektakulärste Fall. Das Besondere: Auch nach seiner Verurteilung hat der Täter steif und fest behauptet, dass er unschuldig sei und eines der Opfer, die 47-jährige Silvia C., zunächst den 50-jährigen Peter G. erschlagen und sie sich anschließend erdrosselt haben soll. Die Richterinnen konnte Günter H. mit seiner ganz eigenen Version nicht überzeugen. In dem Indizienprozess kam sie zu dem Schluss, dass er zunächst dem Mann mit einem Feuerlöscher den Schädel zertrümmert und anschließend die Frau erstochen hat. Er



Der Tatort ist abgesperrt: Im Februar 2014 hat ein Mann in Bad Cannstatt seine Frau erschossen und anschließend sich selbst. Bei Tötungsdelikten die Ausnahme, nur jeder zehnte Täter greift zur Schusswaffe. Archivfoto: Steegmüller

wurde zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt. Die brutale Tat unterstreicht einmal mehr die Aussage des erfahrenen Kriminologen, Professor Kinzig, dass „stumpfe Gewalt Männersache ist“. Die Häufung in Stuttgart sei keine Ausnahme. Bundesweit betrage der Anteil der weiblichen Tatverdächtigen nach der polizeilichen Kriminalstatistik 2013 sowohl bei „Mord“ als auch bei „Totschlag und Tötung auf Verlangen“ ebenfalls jeweils nur zwölf Prozent. „Warum der Anteil der Männer bei schweren Straftaten, deutlich höher liegt als bei Frauen, ist nach wie vor ein weitgehend un-

geklärtes Rätsel der Kriminologie“, sagt der Experte. Vor allem früher sei man davon ausgegangen, dass Frauen unter anderem die Körperkraft fehle, um schwere Straftaten zu begehen. Aus Sicht von Professor Thomas Bliesener, Direktor des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, gibt es viele verschiedene Erklärungen, die alle ihre Berechtigungen haben. Aspekte seien beispielsweise hormonelle Unterschiede, aber auch das klassische Rollenbild, das seit Jahrtausenden gilt. „In allen Kulturen.“ Der Mann, der Jäger und Sammler, der sich zur Not auch mit Gewalt

durchsetzen muss. „Das fängt in der Kindheit auf dem Schulhof an. Während Jungs sich raufen dürfen, wird Mädchen schon früh nahegelegt, bei einem Streit eher eine passive als aggressive Problemlösungen zu wählen. Wenn Frauen töten, dann meistens aus Notwehr oder zum Schutz ihrer Kinder. Beispielsweise, um sie vor Misshandlungen durch den Lebenspartner zu bewahren. In der Regel handeln sie im Affekt.“ Gewaltkriminalität kann also so gut wie immer einem Mann zugeordnet werden. Wie sieht es jedoch aus, wenn Gift im Spiel ist? Stimmt der Mythos, dass diese Tötungsart Frau-

ensache ist? „Dazu gibt es meines Wissens nur Zahlen aus den 1960er-Jahren. Damals hat eine Untersuchung festgestellt, dass das Geschlechterverhältnis in etwa gleich verteilt ist“, so Kinzig. „Relativierend ist aber zu sagen, dass der Giftmord ohnehin sehr selten ist.“ Ebenso eine untergeordnete Rolle in Deutschland spielen übrigens Tötungsdelikte mit Schusswaffen. „Im Jahr 2013 hat die Polizei bundesweit nur bei 70 von 647 Mordfällen registriert, dass geschossen wurde. Also nur bei etwas mehr als zehn Prozent. Das hat sicher damit zu tun, dass bei uns Schusswaffen im Gegensatz zu den USA zum Glück nicht frei verfügbar sind.“

Ganz ausschließen, dass eine Frau zur Waffe greift oder ein anderes Kapitalverbrechen begeht, sollten die Ermittler trotz aller Statistik dennoch nicht. Bei all der Zurückhaltung, die das schwache Geschlecht im Bereich der Gewaltkriminalität an den Tag legt, kann Bliesener in den vergangenen Jahren dennoch eine leichte Zunahme erkennen. Der Kriminologe vermutet, dass unter anderem Film und Fernsehen zu einem Wandel beitragen. „Frauen spielten in den vergangenen Jahren viel öfters als früher auch aggressive Rollen.“ Paradebeispiel sei Quentin Tarantinos „Kill Bill“, in dem Uma Thurman zur eiskalten Mörderin wird. Bei all den Vergleichen zwischen Männern und Frauen ist zudem zu beachten, dass sämtliche Angaben aus dem sogenannten „Hellfeld“ stammen, also nur von den Straftaten, die der Polizei bekanntgeworden sind. „Rein theoretisch wäre es möglich, dass Frauen häufiger morden, sich aber dabei weniger erwischt lassen“, sagt Kinzig. „Belege haben wir dafür freilich nicht.“